

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

28.2.1862 (No. 50)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. Februar.

N. 50.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einschlagsgebühr: die gepaltene Petteile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Dienstnachricht.

Karlsruhe, den 26. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 21. d. M. gnädigst benogen gefunden, den der Regierung des Unterheinreises zur Verwendung beigegebenen Oberamtmann Bode zum Regierungsrath daselbst zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

△ Dresden, 27. Febr. Das heutige „Dresden Journal“ meldet: Die anscheinend offiziöse „Wiener Korrespondenz“ versichert, Desterreich und Preußen hätten sich über einen gemeinsamen Antrag zur Erledigung der kurbesessenen Verfassungsfrage geeinigt, welchem durch vertrauliche Verhandlungen die Zustimmung der übrigen Bundesregierungen bereits gesichert sei.

Wien, 26. Febr. (A. Z.) Hr. v. Schmerling empfing heute aus den Händen des Kaisers das Großkreuz des Leopoldordens. Vom Kardinal-Erzbischof v. Nauher ward das Tedeum im Stephansdom unter großer Theilnahme abgehalten.

Weiß, 25. Febr. (Presse.) Mit Graf Apponyi hat das Ministerium eine neue Verständigung erzielt, und dieser bleibt wieder Judex Coriae. Man hält den abgeschlossenen Kompromiß für bedeutsam. Das ungarische Wechselgesetz bleibt in Wirksamkeit.

Badischer Landtag.

++ Karlsruhe, 27. Febr. Einundzwanzigste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Hildebrandt. Von Seiten der Regierung anwesend: Der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Lamey; der Präsident des Handelsministeriums, Geh. Rath Dr. Weizel; Ministerialrath Schmidt; später der Präsident des Finanzministeriums, Geh. Rath Dr. Vogelmann.

Das Sekretariat zeigt den Einlauf folgender Petitionen an:

- 1) Bitte des Gemeinderaths der Stadt Buchen um den Ausbau der Verbindungsstraße von Buchen bis an die bayerische Grenze betr.; übergeben vom Abg. Spohn.
- 2) Bitte der Gemeinden des 33. Amtsbezirks (Nekarbischofsheim) um Erbauung einer Staatsstraße von Helmstadt nach Kuppenan, insoweit mit der Staatsstraße von Wimpfen nach Heilbronn; übergeben vom Abg. Fröhlich.

Kg. Helene.

(Fortsetzung aus Nr. 44.)

Zwei Monate vergehen; das Dienstmädchen wird krank — Herr Late muß sein Frühstück haben, Jemand muß es ihm bringen; der Besichtigung ist unanber; Katharina will's thun; sie springt mit ihm hinaus. Das Mädchen wird wieder gesund; sie macht nichts recht; eine Klage veranlaßt Fräulein Bates, der Sache nachzugehen; die gezeigte Butterknechte ist verbraucht — Betty kann nichts dafür, das Feuer ist so schlecht in der Küche — hier im Zimmer gutes Feuer — Fräulein Bates will die Butterknechte besorgen; Betty holt dann das Brod dazu.

Reizendes Bild, Katharina die Butterknechte röstend, knieend — der „impressionable“ Kapitän im Lehnstuhl sitzend, leidend. Sie thut Das gern ...? Oh ja ... Alles mit Vergnügen für Die, die man gern hat? Kann sie ...? Die Butterknechte liegt in der Asche ... — Kann sie gern haben ...? Sie kann's ... sie thut's ... oh Seligkeit!

Liebe Katharina, was hat Dich so ...? Herr Late, Sie verlassen mein Haus! Oh! Das ist so Etwas erleben muß, — keinen Augenblick länger bleiben Sie in meinem Hause, mein Herr!

Madame, erlauben Sie mir, zu erklären ...
Keine Erklärungen, mein Herr, können hier etwas bei mir ausrichten. Oh! der Schmerz für eine Mutter ...
Madame, Sie thun mir wirklich Unrecht. Erlauben Sie mir doch, zu erklären ...

Ja, Mutter, hören Sie doch, ich bitte — bitte Dich!
Herr Late erklärte; Frau Bates war besänftigt — befriedigt; und noch vor dem nächsten Quartaltag hatte Fräulein Bates Namen und Wohnsitz gewechselt.

Sie waren recht glücklich — das heißt, Frau Late und ihre Mama waren's — bis Kapitän Late nach Westindien ging und dort starb.

3) Bitte der Nekar-Schiffer von Hahmersheim, Nekargerach, Eberbach und Nekargermünd, Aufhebung des Nekarzolles und der Schiffsgebühren, eventuell wegen schleuniger Ermäßigung derselben und wegen Aufhebung der Zollstätten Nekarzell und Heibelberg, und wegen sofortigen Leinpfabausens unter den Eisenbahnbrücken zu Nekarzell und Ladenburg; übergeben vom Abg. Schaaff.

4) Bitte von Bürgern und Einwohnern mehrerer Schwarzwalddörfer um Hebung der Pferdezahl im Schwarzwalde; übergeben vom Abg. Fauler.

5) Petitionen gegen die bürgerliche Gleichstellung der Frauen: a) Schillingstadt, Reisingen, Altglashütte, Merdingen, Oberbielbach, Denkingen, eingebracht beim Sekretariat; b) Gschbach, übergeben vom Abg. Federer; c) Forchheim, übergeben vom Abg. Sieb; d) Dangstetten, übergeben vom Abg. Kutschmann.

Abg. Kirsner zeigt Namens des abwesenden Abg. Fischer einen druckfertigen Budgetbericht an.

Die Tagesordnung führt zur Verlesung des Berichtes des Abg. Allmann über den Gesetzentwurf, den allgemeinen Schullehrer-Wittwen- und Waisenfond betreffend.

Die Budgetkommission beantragt die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs mit zwei Redaktionsabänderungen in Art. 2, nämlich statt „Aufnahmestellen“ „Aufnahme- und Verbesserungstaxen“, und statt „entrichteten“ „nachzuzahlen“ zu setzen.

Der Bericht bemerkt weiter, durch Ermäßigung der Verwaltungskosten könnte zur Mehrung des Fonds noch wesentlich beigetragen werden, und macht in dieser Beziehung folgende Vorschläge:

1) Bezirksverheber bleiben, wie bisher Lehrer; statt des Zählgebüdes könnte jedem Bezirksverheber eine Vergütung für Auslagen im Betrage von 4 fl. gegeben werden.

Es haben sich für eine solche Einrichtung schon viele Lehrer erklärt. Auch die Geistlichen haben die Verpflichtung, wenn dieselben dazu gewählt werden, mindestens sechs Jahre ihre Bezirks-Wittwenkasse-Verrechnung zu führen.

Es sind im Lande 65 Bezirksverhebungen; es würden nach unserm Vorschlag 260 fl. für Vergütungen nöthig, folglich 179 fl. 49 kr. erspart.

2) Die Geschäfte der Kreisverrechnungen könnten ebenfalls an vier dazu geeignete Lehrer überwiesen werden. Unter dem Vorgesand finden sich schon Männer, die ein solches Geschäft zu besorgen befähigt sind und auch Sicherheit genug gewähren.

Jedem dieser vier Lehrer könnte eine Vergütung von 100 fl. gewährt, also im Ganzen 400 fl. dafür nöthig werden; somit eine Ersparnis von 1388 fl. 18 kr. erzielt würde.

3) Der zu bildenden Oberschulbehörde könnte die Aufsicht über den Fond überwiesen und auch dort die Revision besorgt und damit dem Fond eine jährliche Ausgabe von 415 fl. erspart werden.

Die Kommission stellt deshalb den weiteren Antrag:

Den Wunsch zu Protokoll zu erklären, daß die große Regierung die aufgeworfene Frage über Ermäßigung der Verwaltungskosten in den angeordneten Richtungen in ernste Erwägung ziehen möge.

Die Abgg. Sieb und Wahrer sprechen der Regierung den Dank für die Vorlage dieses Gesetzes aus.

Abg. Moll wünscht, daß, wie in den Beiträgen, so auch in den Benefizien Abkürzungen eintreten.

Abg. Spohn erklärt sich dagegen, da eine derartige Ein-

richtung ohne ständigen Staatszuschuß nicht durchführbar. Ueberdies sei die Gleichheit der Benefizien durch das Schulgesetz vorgeschrieben.

Der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Lamey: Die Regierung verdiene in diesem Fall wirklich den ihr gezollten Dank, weil sie sich hätte entschließen können, zu Gunsten der Lehrer einen Gesetzentwurf zu machen, der eigentlich den in andern Verwaltungsbezirken herrschenden vernünftigen Bestimmungen geradezu widerspreche. Diese Wittwenkasse, beruhend auf einem Zwang zur Theilnahme, sei ein eigenthümliches Institut, welches nur dadurch bestünde, daß der Staat immer Zuschüsse gebe; dies sei aber ein falsches Prinzip, indem jede derartige Versicherungsgesellschaft eigentlich nur dann lebenskräftig zu nennen sei, wenn sie auf eigenen Füßen stehe. Nebenverweist auf die Wittwenkasse der niederen Zivilstaatsdiener, welche allein keinen Zuschuß in Anspruch nehme; gegenüber den berührten Abkürzungen macht derselbe darauf aufmerksam, daß der vorliegende Gesetzentwurf nichts an dem Schulgesetz zu ändern beabsichtige, sondern lediglich ein den Staatszuschuß erhöhendes Finanzgesetz sei. — Es solle bloß ein Beitrag zur Unterfützung geleistet werden, keine Wittwenversorgung; denn Das halte er für unrichtig, daß der Staat die Pflicht der Versorgung der Wittwen und Waisen übernehme. Von einem Recht auf Unterfützung könne keine Rede sein; eine Unterfützung der Lehrer sei sogar eine Ungerechtigkeit gegenüber den Zivilstaatsdienern, welche gar keine Staatszuschüsse erhalten; aber gerade daß sich die Regierung entschließen konnte, zu einem als unrichtig erkannten Grundsatze in diesem Falle zurückzukehren, sei ein besonderes Zeugniß ihres guten Willens gegen die Lehrer.

Abg. Regenauer spricht sich in ähnlichem Sinne aus und theilt namentlich die Ansicht der Kommission bezüglich der Verminderung der Verwaltungskosten.

Abg. Kries: Der Grundsatze, daß eine Versicherungsgesellschaft sich durch ihre eigenen Mitglieder erhalten müsse, gelte allerdings von einer Privatversicherungsanstalt; ihm schreine dieser letztere Standpunkt aber hier nicht der richtige, vielmehr die Zahlung der Staatsbeiträge als ein Theil der vom Staat zu leistenden Besoldung aufgefaßt werden zu müssen; es sei mehr eine Fortsetzung der Alimentation der Angestellten, und deshalb werde auch der Beitrag der Unverheiratheten abgezogen. Ziehe der Staat diesen Beitrag zurück, so müsse er folgerichtig die Besoldungen erhöhen. Das Richtige wäre, wenn der Zuschuß, da die Besoldung Sache der Gemeinde sei, auch von dieser erhoben würde.

Es sprechen noch der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Lamey, und die Abgg. Prestinari, Schmitt, Spohn, Moll und der Berichterstatter Allmann, worauf der Gesetzentwurf mit den von der Kommission beantragten Redaktionsänderungen, sowie der oben angeführte Wunsch der Kommission einstimmig angenommen wird.

Der Präsident des Handelsministeriums, Geh. Rath Weizel, legt der Kammer vor:

- 1) Einen Nachtrag zu dem ordentlichen Budget der Post- und Eisenbahnbetriebsverwaltung für 1862 und 1863.
- 2) Einen Nachtrag zu dem außerordentlichen Budget dieser Verwaltung für die gleichen Jahre, nebst dem Verzeichniß der am Schlusse des Jahres 1861 verbleibenden und noch aufrecht zu erhaltenden Kredite des außerordentlichen Budgets für 1860 und 1861.

Frau Late mußte nicht nothwendig den liebevollen Dinkel beerben, weil ihr Gemahl ihn zu beerben gehabt hätte; Frau Late, die Frau, hatte zufälliger Weise Hund des Jahres anzugeben; Frau Late, die Witwe, hatte nur ein Hundchen anzugeben, und empfand den Unterschied; wenn aber allmächtige Herren, die Admirale sind, bei Dinere mit reizenden Kapitänswitwen nicht ungerne sich begegnen, so müssen sie eben das Gefährliche solchen Begegnend sich gefallen lassen.

Admiral Newton traf zuerst Frau Late bei sich in seinem eigenen Hause, dann in seines Grundes.

Dahin war er geföhrt. Warum ging er aber zum Obersten Griffin? Warum trank er so viel Champagner jener Abend? Warum ließ er sich zum Nachhausebegleiter der derführerischen Witwe jene unglückselige Nacht bestellen? Warum erklärte er sich feierlich zu ihrem ergebensten Anbeter? Warum gab er sein Wort zum Pfand und horchte mit entzücktem Ohr auf ihre Versicherung, daß von allen Männern auf der Welt sie ihn am höchsten bewundere, und vom ersten Augenblick an, da ihre theuerste Helene ihn mit ihr bekannt machte, ihn liebte? Warum that er Das?

Er, weil er eben Schöndünkel und ein Liebhaber von Champagner war und sie Dreißig, und weil sie mehr als hundert Pfund des Jahres zur Befriedigung ihrer Wünsche haben wollte.

Warum auch schon am andern Abend Frau Late's Mädchen ohne alle Warnung in's Zimmer und fand des Admirals Arm um ihrer Gebieterin Taille geschlungen, und brachte dann eine stümpernde Entschuldigung vor, sie habe nicht gewußt, es sei Jemand da? Ah, ja, warum kam's so? weil eben mit hundert Pfund des Jahres sich nicht gut leben läßt und weil der Champagner stark und der Mann schwach ist!

Warum sagte Admiral Newton „Meine liebe Katharine,“ und schlug vor, zu Tisch zu gehen.

Er ja, weil eben die Wirkung des Champagners nicht nachläßt.

II.
Das Essen ist vorbei — Petteilzeit, die Zeit des vertraulichen Plauderns unter Schwestern, da.

„Was hältst Du von ihr nun, Marie?“

„Ich weiß nicht —; sie ist wie eine Ratte, so häßlich sie ist mit ihren schwarzen Haaren und rothen Backen; sie hat etwas Listiges an sich, was mir einmal mißfällt, und wenn sie den Vater „liebster Richard“ nennt, so möcht' ich ihr in's Gesicht fahren.“

„Sie ist gewiß recht liebevoll und freundlich,“ brachte Susanna ihr Wort an. „Sie hat lang mit mir geredet, und mich alles Mögliche gefragt, und schien sich recht angelegen um's Haus und die Dienstboten zu bekümmern, und hat mich sogar gefragt, wie viel wir in der Haushaltung ausgaben. Ich glaube, ich werde sie ganz wohl leiden mögen.“

„Da hast Du's, Helene; Du siehst, sie hat aus der Susanna Alles herausgepumpt, wie der Vater sagen würde, was die weiß. Sie ist ein listiges Ding, bleib' ich dabei, und hat den Vater, glaub' ich fest, nicht ein bißchen so gern wie wir.“

„Du hast sie den Vater fragen hören, ob sie nicht kommen und uns am Dienstag zu dem Essen am Mittwoch helfen solle; wie frech! als ob ich das Monats-Essen nicht jetzt so gut wie immer besorgen könnte.“

„Hast Du was gesagt, Helene?“

„Ich sagte ihr rund heraus, ich brauch' keine Hilfe.“

„Und sie?“

„Sie sagte, „Oh, liebe Helene, wie herzlich gern werde ich die Sachen alle Ihrer Sorge überlassen.“ Ich weiß, ich werde sie hassen — weiß, ich werde es. Warum habe ich sie aber auch einladen müssen ...?“ (Fortsetzung folgt.)

3) Das Budget über die umlaufenden Betriebsfonds der Post- und Eisenbahnbetriebsverwaltung für 1862 und 1863.

Abg. Fauter erhielt Bericht über die Petition der Metzgermeister des Landes um Aufhebung der Fleischzölle. Die Petitionskommission gibt zu bedenken, ob nicht wenigstens die Rälberzölle aufgehoben werden solle, die am leichtesten umgangen werden könne, und deren Aufhebung hauptsächlich den Landwirthen zu gut komme. Der Antrag der Petitionskommission geht daher dahin, die Petition deshalb der Budgetkommission zur Überweisung.

Nach einigen kurzen Bemerkungen von Seiten des Präsidenten des Finanzministeriums, Geh. Rath v. Bogemann, und der Abgg. Achenbach und Muth wird der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Sieb berichtet über die zum vierten Mal wiederholte Beschwerde des Müllers Göll in Bruchsal in Sachen seiner gegen Herrn v. Glaubig dafelbst, Schutz in seinem Eigenthum, resp. Ermüdung des Eigenthums an der Schneidemühle des Letzteren betreffend. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Nach einer fast drei Stunden dauernden Debatte, worüber wir morgen ausführlicher Bericht erhalten werden, wurde der Antrag des Abg. Echarb, die Petition dem großh. Staatsministerium mit Empfehlung zu überweisen, insbesondere in der Richtung einer nochmaligen Begutachtung in technischer Beziehung, schließlich angenommen.

Die nächste Sitzung wurde, um den Berichterstattern und Kommissionen Zeit zur Arbeit zu gönnen, auf Dienstag den 11. März anberaumt.

Deutschland.

* **Karlsruhe, 27. Febr.** Der „Karlsruh. Anzeiger“ ist doch ein schlauer Kamerad. Bekanntlich ist ihm das Ministerium Stabel-Camey ein Dorn im Auge. Er sieht aber das selbe von einer solchen Majorität unterstützt, daß er die Erfolglosigkeit aller direkten Angriffe erkennt, und verfällt deshalb auf das sinnreiche Auskunftsmittel, eine lange, ziemlich sinnlose Tirade gegen den Nationalverein loszulassen, und zum Schluß die schon seit einiger Zeit, unser Ministerium verdankt dem Nationalverein seine Existenz. Dabei mutet er seinen Lesern zu, jeden von ihm erfundenen Unverstand so lange für Wahrheit zu halten, bis wir feierlich das Verdict „Unverstand“ ausgesprochen haben. So geschmeichelt wir uns durch dieses Richteramt fühlen, so können wir uns doch nicht verpflichten, jenes Verdict in allen Fällen, in welchen es begründet ist, auszusprechen; das würde uns zu vielen Raum kosten. Hier und da sind wir aber gerne bereit, ein Uebriges zu thun, und wir versichern also unserm Landsmann ausdrücklich, daß nach unserer Ueberzeugung unser Ministerium seine Existenz nicht dem Nationalverein, sondern seinem eigenen, mannhaften Kampf für Recht, Wahrheit und Recht verdankt. Dem Ultramontanismus die erste empfindliche Niederlage in Deutschland beigebracht zu haben, den Verkehr zu entsichern, die Polizeigewalt durch gesetzliche Regulierung aus einer Plage zu einer Wohlthat zu machen, die Presse unter das Urtheil von Geschwornen zu stellen, dem frevelhaften Rechtsbruch in Kurhessen offen entgegen zu treten, von jeder Sonderbündelei sich abzuwenden, mit opferbereitem Patriotismus für eine solche Reform des Bundes, die allein Heil bringen kann, zu wirken: das Alles sind freilich „nationale“ Thaten, und wenn der Nationalverein seine Zustimmung zu solchen Grundzügen ausspricht, so geht daraus nur aufs neue hervor, was wir längst wußten und was den „Anzeiger“ schon längst geärgert hat, daß die Freiheit und die Einheit Deutschlands in denselben Männern ihre aufrichtigsten Freunde und ihre besten Verteidiger finden und daß diese Männer von der lebhaftesten Sympathie unseres ganzen Volkes getragen sind. Sie werden, was sie begonnen, „fertig“ machen und vollenden.

○ **Mannheim, 27. Febr.** Die Erweiterung oder vielmehr Verlegung unseres Bahnhofs ist eng mit dem Bau einer festen Rheinbrücke verknüpft, und es kommt nun Alles darauf an, welche Lösung diese sich sehr in die Länge ziehende Kardinalfrage finden wird. Die Bahnhof- und Brückenfrage mag nun aber über kurz oder lang zum Austrag kommen; der Bahnhof mag vor das Heidelberger Thor oder in die Baum- schulgärten verlegt, die Brücke mag über den Rheindamm oder über die Mühlau erbaut werden, wir dürfen doch nichts unterlassen, dem augenblicklichen Bedürfnis des Verkehrs Rechnung zu tragen. Und so begrüßen wir denn auch das Projekt der Erbauung einer weiteren provisorischen großen Güterhalle am Bahnhof und die sich daran knüpfenden zweckmäßigen Einrichtungen. In einer Sitzung der Handelskammer, welcher die H. Ministerialrath Nicolai und Baurath Stimm gestern amwohnten, kam dieser Gegenstand zur Sprache und fand dem Vernehmen nach allseitige Billigung. Wer im Lauf des vorigen Jahres die Güterbewegung im hiesigen Bahnhof beobachtete, und sah, wie oft die werthvollsten Waaren, in offenen Wagen oder unter freiem Himmel liegend, den schädlichen Einflüssen der Witterung ausgesetzt waren, oder wer unsere Expediteure und Fruchthändler in Verzweiflung bald nach dem Ludwigshafener, bald nach dem hiesigen Bahnhof rennen und ihre Güter anmelden sah, mit denen sie dann wochenlang auf Weiterbeförderung warten mußten, wer sah, wie oft die Fuhrleute, nach vielstündigem Warten, mit den beladenen Wagen wieder in die Stadt zurückfahren mußten, weil weder Eisenbahnwagen noch der erforderliche Raum im Bahnhof zum Niederlegen der Güter vorhanden waren, wer alles dieses beobachtete, muß sagen, daß, wenn die Einrichtung nunmehr getroffen werden wird, daß die ankommenden und abgehenden Güter im Bahnhof auf Lager völlig geschützt und jederzeit angenommen werden, der Kaufmannsstand sich wesentlichen Erleichterungen zu erfreuen hat.

Aus der Pfalz, 24. Febr. (Sch. M.) Das Tabakgeschäft ist fortwährend flau. Auf Rechnung der italienischen Regierung ist zwar neuerdings die Lieferung von 6000 Zim. Pfälzer Tabak ausgeschrieben worden; aber die

Unterhändler hielten ihre Preise so niedrig, daß keine Angebote realisiert werden konnten. Die Verkäufer halten fest auf die gegenwärtigen Mittelpreise, 12—15 fl. pr. Zim. für ganz trockene vorjährige Waare, und hoffen mit Frühjahr eher eine Steigerung als ein Fallen. — Im Weingeschäft ist fast gänzlicher Stillstand eingetreten. Da der Rebstock bei uns überall vortreflich überwintert hat, und wenigstens vorerst die erste Bedingung zu einem guten Weinjahr vorhanden ist, so geben die ungewöhnlich hoch gestiegenen Preise, namentlich von Mittelweinen, etwas zurück, was voraussichtlich bei einem günstigen Frühjahr noch mehr der Fall sein wird.

± **Vom Schwarzwald, 25. Febr.** Je näher die Eröffnung der Londoner Industrieausstellung rückt, desto häufiger hört man die Frage aufwerfen, ob unsere Schwarzwälder Industrie bei diesem Wettkampfe aller zivilisirten Völker auch würdig vertreten sein werde, und leider war nirgends eine befriedigende Antwort zu vernehmen. Die in kurzen Zwischenräumen aufeinander gefolgte Industrieausstellungen in Billingen und Karlsruhe hatten unsere Gewerbetreibenden schon bedeutend in Anspruch genommen, und die Londoner Ausstellung würde nun denselben noch ungleich größere Opfer an Zeit und Geldmitteln auferlegen. Besonders den Berufsgenossen mechanischer Musikwerke konnte nicht zugemutet werden, von ihren Industrieerzeugnissen in London auszustellen. Bei dieser Rathlosigkeit wurden wir durch die Nachricht überrascht, daß Sr. Königl. Hoheit der Großherzog beschloffen habe, das vor einigen Jahren von Hrn. Welte in Böhrnbach in höchstem Auftrage angefertigte und in dem großh. Schlosse zu Karlsruhe aufgestellte große Orchestron — ein Meisterwerk unserer einheimischen Industrie — in London ausstellen zu lassen und dadurch dem Schwarzwald die Mitbewerbung um die Anerkennung der Nationen zu ermöglichen. Seit der verdiente Altmeister Martin Blessing seine schönste Kunstschöpfung nach England verkauft hat, also seit bald 30 Jahren, ist keines der hervorragenderen Erzeugnisse dieses Schwarzwälder Industriezweiges mehr nach England gekommen; dieselben wurden fast alle nach Rußland verkauft, und es ist Thatsache, daß weder die Engländer noch die Franzosen einen Begriff von der jetzigen Leistungsfähigkeit unserer Musikwerke haben. Es ist daher wohl überflüssig, zu erwähnen, von welcher hoher Bedeutung die Ausstellung des Welte'schen Orchestrons für unsere vaterländische Industrie sein wird.

München, 24. Febr. (Sch. M.) Die Prinzen Ludwig und Leopold, deren Reise nach Griechenland durch den vorliegenden Zustand unterbrochen wurde, werden übermorgen wieder hier eintreffen. Die öffentliche Meinung, welche begreiflicher Weise den Versicherungen von der politischen Harmlosigkeit dieser Reise nicht den mindesten Glauben geschenkt hatte, spricht sich sehr kräftig dahin aus, es möge dieselbe durch die Unterbrechung nicht bloß aufgehoben, sondern ganz aufgehoben, und die Verbindung mit Hellas, die während ihrer nun dreißigjährigen Dauer Bayern nur Nachtheil und wenig Ehre gebracht hat, möglichst bald völlig aufgegeben werden. — Einen guten Eindruck macht die Verordnung über die Anzahl der in diesem Jahre auszubehenden Kontribuirten. Während des Landtags war zwischen dem Kriegsministerium und dem Referenten der Reichsrathskammer einer, und der Abgeordnetenkommission andererseits über den Grundtag debattirt worden, ob das Gesetz in jedem Jahr auszubehende „Sechstheil“ auf den dem Budget zu Grunde liegenden Formations- oder auf den in Wirklichkeit eben vorhandenen Effectivstand des Heeres sich beziehe. Der Streit war grundsätzlich nicht zum Austrag gekommen, wohl aber dem Budget, freilich unter Widerspruch, eine jährliche Aushebung von 15,400 Mann zu Grunde gelegt worden; das Ministerium hat nun von den in diesem Jahre verpflichtigen 41,702 Kontribuirten 15,268 zur Einreibung bestimmt und damit neuerdings sein Bestreben, im Einklang mit der Landesvertretung zu bleiben, fundirt. — Der an den König nach Nizza abgeordnete Kabinetsekretär wird übermorgen zurück erwartet; er wird wichtige Entschlüsse, vor Allem die neue liberale Gewerbeordnung, mitbringen.

Biesbaden, 25. Febr. Wie wir hören, ist die gegen den Dr. E. Löwenthal wegen Herabwürdigung der Religion erkannte zweimonatliche Korrekthausstrafe vom Oberappellationsgericht auf 8 Tage Gefängnis herabgemindert worden.

Aus Kurhessen, 25. Febr. (Fr. Z.) Die Thurn- und Taxis'sche Generalpostdirektion, welche seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen hatte, um endlich auch auf den verschiedensten, in ihr Postgebiet fallenden Eisenbahnen ambulante Posten einzurichten, hatte sich auch an die hiesige Regierung gewandt, um die landesherliche Genehmigung zur Errichtung solcher Posten für die kurfürstlichen Lande zu erlangen. Die kurhessische Regierung hat die Genehmigung jedoch versagt.

Hamburg, 23. Febr. (D. A. Z.) Heute Nachmittags wurde hier eine bedeutsame Volksdemonstration ausgetobt: es wurde der von den Anhängern der Fortschrittspartei auf das schärfste angefochtene Entwurf zu dem neuen Hamburgischen Kriminalgesetzbuch öffentlich verbrannt. Der Mann des Handelns war der frühere verantwortliche Redakteur des Hamburgischen Wochenblatts „Der Nordstern“, Hr. Raedeker. Laute Hurrahrufe erschollen von den Lippen der Versammelten, als die Flammen die Druckschrift ergriffen. Von Seiten der Polizeibehörde wurden dem Vollzuge der Demonstration keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Mehrere Polizeidiener erschienen erst später, als die Menge sich bereits zerstreut hatte. Die Verhaftung des Hrn. Raedeker und die Einleitung einer ausgedehnten Kriminaluntersuchung dürfte inzwischen über allem Zweifel stehen.

C.S. Berlin, 26. Febr. Die 17. Kommission, welcher die Anträge der Abg. Ahmann, Kers, Seuff und Tschow, die Einführung der obligatorischen Zivilehe und die Beseitigung von Ehehindernissen betreffend, zur Vorberatung überwiesen waren, hat heute ihre Beratung beendet. Ueber den ersten Antrag herrschte Einstimmigkeit; der Regierungskommissär erklärte aber, daß die Regierung sich

nicht in der Lage befinde, schon in dieser Session den gewünschten Gesetzentwurf vorzulegen, daß sie aber den Gegenstand fest im Auge behalten werde. Was den zweiten Antrag und den beigefügten Gesetzentwurf über Beseitigung von Ehehindernissen betrifft, so gab der S. 2, das durch S. 36 Theil II. Tit. I. des A. R. aufgestellte Ehehinderniß betr. (Ehe zwischen Juden und Christen) zu langen Debatten Anlaß. Es wurden Zusätze beantragt, der Paragraph bekämpft. Der Regierungskommissär erklärte sich auch dagegen und fügte hinzu, daß es ganze Gerichtsbezirke gebe, wo der Richter die Ehe zwischen Juden und Christen verweigere. Die Kommission schien durch diese Ausführung überrascht und nahm den S. 2, sowie den ganzen Entwurf an. Nach Durchberatung gab der Regierungskommissär anheim, den Entwurf auf nächsten Winter, wo auch das Gesetz wegen der obligatorischen Zivilehe vorgelegt werden soll, das die Regierung nicht von demjenigen über die Beseitigung der Ehehindernisse trennen möchte, zu verlagern. Die Kommission stimmte diesem Vorschlage nicht bei, denn sie hält die Trennung beider Entwürfe für sehr thöricht.

In der Budgetkommission gehen die Arbeiten langsam vorwärts. Der schon gestern angekündigte Bericht über die Verwaltung der Domänen und Forste war heute Mittag noch nicht erschienen.

○ **Berlin, 26. Febr.** Heute Mittag trat unter dem Vorsitz des Handelsministers das Staatsministerium zu einer Beratung zusammen, welcher auch der Kronprinz beizuhönte. In dieser Sitzung soll über Angelegenheiten der auswärtigen Politik verhandelt worden sein. Als ein Zeugniß dafür betrachtet man auch die Konferenz, welche heute Vormittag im Ministerium des Auswärtigen abgehalten wurde. — Die Frage wegen Anerkennung des Königreichs Italien befindet sich beim diesseitigen Kabinet noch fortwährend in der Schwebe. — Der Staatsminister v. Auerz wald ist von seiner Krankheit nunmehr so weit genesen, daß derselbe schon wieder eine Ausfahrt hat machen können. — Am nächsten Sonntag wird sich hier in Berlin der Ausschuß des deutschen Nationalvereins versammeln. Unter Beteiligung des Ausschusses soll dann am Montag im Kroll'schen Lokal eine Versammlung der hiesigen Vereinsmitglieder abgehalten werden. — Die beim Abgeordnetenhaus eingebrachten Anträge in Betreff der deutschen Frage werden wahrscheinlich zu Ende der nächsten Woche beim Plenum zur Verhandlung kommen. Im Herrenhause findet am nächsten Dienstag die Plenarberatung über den Entwurf eines Ministervertragswortlichkeits-Gesetzes statt. — Höchster Anordnung zufolge sollen auch in diesem Jahr wieder vier Jahrespavarden über die Truppen der hiesigen Garnison abgehalten werden.

* **Wien, 26. Febr.** Die Wiener Blätter ergehen sich heute in den verschiedensten Tonarten in Exaltationen über die Bedeutung des heutigen ersten Jahrestags der Verfassungserklärung. Die „Donau-Zig.“ betont die Identität der kaiserl. Aite vom 20. Okt. und 26. Febr. und hofft, daß die Parteien sich in diesem Gedanken mehr und mehr mit einander ausöhnen werden. Die „Presse“ kann bei ihrer Befriedigung darüber, daß Oesterreich nunmehr als konstitutioneller Staat dasste, den Schmerz nicht unterdrücken, daß die Verfassungserklärung sich nur auf einen Theil des Reichs beschränkt und selbst in diesem Theile noch Widerstand findet. „Düb. Post.“ und „Dessler-Zig.“ heben insbesondere den Umstand hervor, daß die Verfassung nicht wie im Jahr 1848 die Frucht der Revolution ist, sondern freiwillig gegeben wurde, als sie an der Zeit zu sein schien. Der „Boten-schafter“ endlich versteigt sich zu der originellen Idee, die Aufgabe Oesterreichs könne keine andere sein, als die, für Europa den konstitutionellen Bundesstaat zu entdecken und als Muster hinzustellen, wie Nordamerika den republikanischen entdeckt und als Muster hingestellt. Eigentlich komme diese Aufgabe Deutschland zu; allein wie die Verhältnisse liegen, sei da zu deren Ausführung keine Hoffnung. Indem aber Oesterreich sie übernehme, genüge es nicht bloß seinen eigenen politischen Bedürfnissen, sondern auch den Wünschen und Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes.

In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses beantwortete Hr. v. Schmeling die Interpellation wegen des Kirchenpatronats dahin: Dem nächsten Landtag werde ein Gesetz zur Regelung der Beitragsleistungen der Kirchenpatrone für Schulen und Kirchen vorgelegt werden. Die Uebergabe des Kirchenvermögens an die Geistlichkeit in Böhmen sei bis auf Weiteres sistirt.

Wien, 23. Febr. (Köln. Zig.) Das Uebereinkommen zwischen der Bank und der Staatsverwaltung wurde gestern Abend in der Versammlung des Hundterauschusses mit großer Majorität beinahe einstimmig in der vorliegenden Fassung genehmigt. Man erwartete kein anderes Resultat, nachdem der Finanzminister jede weitere Konzeption rundweg verweigerte. Für die Bank selbst ist auch ein schwebendes Ansehen an den Staat von 80 Millionen in Noten, wofür sie 2 Prozent Interesse bezieht und nur für eine Drittelbedeckung in Metall zu sorgen hat, ein ganz rentables Geschäft, und nur der Patriotismus, welcher die Fortdauer der Entwerthung der Landeswährung im Auge behält, fräubt sich gegen ein solches Abkommen. Einige Stimmen erhoben sich wohl dafür, daß dieses Uebel des Valuten-Agio in höchstens drei Jahren beseitigt sein sollte; allein man entgegnete, daß der Finanzminister strikte erklärt habe, die Mittel zur Tilgung der Schuld an die Bank nicht früher und auf keinem andern Weg beschaffen zu können. Bloss bei zwei Paragraphen, die Herausgabe der Anlehnobligationen von 1860 betreffend, erhob sich eine Minorität, die dagegen Einsprache erhob und einen Gegenantrag vorbrachte; aber die Minorität bestand aus der winzigen Zahl von zehn Personen, da auch die ursprüngliche Opposition, die so viel von sich reden machte, als Mitglieder des engern Komitees ins ministerielle Lager übergegangen war. Die ehemalige Opposition läugnete gar nicht, daß es eigentlich nach Recht und Zug ganz anders sein sollte;

aber — ultra posse nemo tenetur wurde in verschiedenen Variationen zu Gunsten des Finanzministers geltend gemacht. Die wenigen Gegner des Uebereinkommens verstummten bald, obwohl sehr Viele der Anwesenden die Ueberzeugung festhalten, daß der Reichsrath die Verlängerung des Bankprivilegiums auf 25 Jahre um den Preis, wie er in diesen Punktationen stipulirt ist, nicht gutheißen werde. Die Aufgabe des Bankauschusses ist aber mit dieser Abstimmung zu Ende.

Wien, 24. Febr. (Köln. Ztg.) Die Antwort des Grafen Rechberg auf die letzte Depesche des Grafen Bernstorff ist noch nicht von hier abgegangen und dürfte wohl erst Anfangs des nächsten Monats in Berlin überreicht werden.

Wien, 24. Febr. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wird heute eine Plenarsitzung halten, in welcher der Finanzminister anwesend sein wird. Wahrscheinlich wird derselbe dort Mittheilungen über die Resolution machen, welche in der Generalversammlung des Bankauschusses gefaßt wurde. Die Stimmung im Bankauschuß sowohl als im Abgeordnetenhaus ist dem Uebereinkommen nichts weniger als hold. Auf der einen Seite wird das Bankauschreiben der Aufnahme der Finanzlage, auf der andern das volle Entschlagen des Reichs, Geldzeichen zu emittiren, angegriffen. Man legt dem entgegen, das Abgeordnetenhaus möge etwas Besseres vorschlagen; aber nie und nimmer war es an einem Parlamente, Finanzvorschlüge zu machen. Das ist in jedem konstitutionellen Staate Sache des Finanzministers. — In Athen fand am 22. die Hinrichtung des in Folge der Standrechtspublikation im Febr.-Komitee wegen eines am 18. verübten Raubs zum Tode durch den Strang verurtheilten Gabriel Kafats statt. Er war der Hauptanführer der That gewesen, bei welcher der Angegriffene, ein Alt-Diesener Bürger, einen Säbelhieb über die Achsel erhalten; seine beiden Spießgesellen wurden den ordentlichen Gerichten übergeben.

Wien, 25. Febr. Man schreibt der „Allg. Ztg.“ Folgendes über den jetzigen Stand der Verhandlungen zwischen Preußen und Preußen in Betreff der kurhessischen Angelegenheit: „Im Wesentlichen ist man nur darüber noch in Differenz: ob in Kassel zur Verurteilung einer Zweiten Kammer ad hoc oder neuer Stände überhaupt und ohne vorgängige Entscheidung für die Wahlen von 1831 oder 1849 — welche letztere übrigens Graf Bernstorff keineswegs mehr ausschließlich anerkannt wissen will — gerathen werden soll. So wenigstens steht die Sache nach einer vor wenig Tagen hier eingelangten Rückantwort preussischer Seite. Dieselbe entspricht der Haltung des Grafen Bernstorff in der kurhessischen Kammerdebatte. Daß die kurhessische Regierung einen gemeinsam von den beiden deutschen Hauptmächten gegebenen Rath nicht unberücksichtigt lassen wird, hat man allen Grund anzunehmen.“

Schweiz.

Baselland. Der Landrath hat am letzten Montag beschloffen, da 2000 Bürger eine Verfassungsrevision verlangen, so solle die Frage über Vornahme oder Nichtvornahme derselben im Monat März dem Volke zur gemeinbeweisen Abstimmung vorgelegt werden.

Zürich, 25. Febr. Das Schicksal des Klosters Rheinau ist so gut wie entschieden. Die Großrathskommission beantragt mit 5 gegen 2 Stimmen dessen Aufhebung, und am nächsten Montag wird der Große Rath ohne Zweifel bestimmen. Ungewis ist dagegen die Verwendung des Stiftsvermögens, ob es als besonderer Fonds verwaltet oder zerstückelt werden soll.

Italien.

Turin, 23. Febr. (Köln. Ztg.) Wir sind auf dem besten Wege zu einer Krise. Die Divergenz zwischen dem König und Ricasoli, zum Theil durch den Charakter beider Persönlichkeiten bedingt, wird von Tag zu Tag größer, während die Hoffnung auf eine Ausgleichung in demselben Maße abnimmt, zumal sich Leute genug damit beschäftigen, den Bruch offen zu halten. Was aber den König außer seinem echt konstitutionellen Sinne vorzüglich zurückhält, seinen persönlichen Gefühlen Folge zu geben, sind — die Vorstellungen Mazzini's. Das mag höchst auffallend erscheinen, wenn man die Bestimmungen der Stimmführer und der Presse des Tierspartii berücksichtigt; ich kann Ihnen jedoch diese Thatsache verbürgen und glaube auch nicht, daß irgend welche andere Motive, als uneigennütziger Patriotismus, diese Haltung Mazzini's bedingen. Er rath übrigens dem König an, der Sache ihren konstitutionellen Verlauf zu lassen, d. h. dem Parlament die Entscheidung zu übergeben. Die Majorität aber ist mit dem Ministerium fest verbunden als vor einem Monat, und dieses eigenhümliche Verhältnis könnte wohl einmal ein plötzliches Ende nehmen. Es fehlt nicht an Bestrebungen, dasselbe zu verbessern, und die auf diesen Abend angelegte Konferenz der Majorität wird höchst wahrscheinlich wieder beschließen, man wolle das Kabinett auch fernerhin unterstützen. Aber wie oft hat die Majorität diesen Beschluß gefaßt, und was hat's geholfen? Wundern Sie sich daher nicht, wenn vielleicht schon in wenigen Tagen, vielleicht in einigen Wochen, der Telegraph die Nachricht bringt, das Ministerium habe ein Misstrauensvotum erhalten. In diesem Fall würde Ricasoli ohne Zaudern zurücktreten; bis jetzt kümmert er sich sehr wenig um die heranziehende Wolke, und redet und handelt, als fühle er den sichersten Boden unter den Füßen. Seine Zuversicht beruht nicht zum geringsten Theil in seinem Vertrauen auf Garibaldi, durch dessen Beistand er alle störenden Eingriffe in die ruhige Entwicklung des Königreichs fern zu halten hofft. — Hr. Franz Pulszky reist morgen nach Paris; diese Reise ist nicht ohne politische Bedeutung. — Die H. Crispi, Nordini und Niceli sind nun von Caprera zurückgekehrt, und zwar nicht ganz mit leeren Händen. Garibaldi glaubt an die Möglichkeit, den jetzt in den Komitès dominirenden Geist bannen zu können. Die gemäßigten Parteien sind in den demokratischen Vereinen ungewis, ob sie nicht den Mazzinisten überlegen, wird jedoch von diesen in den Hintergrund gedrängt, weil sie ihnen an

Nährigkeit und Einigkeit nachsteht. So wünscht dem Garibaldi, daß auf der neuen Generalversammlung in Genua alle Vereine vertreten sein möchten, und daß man nicht den Mazzinisten das Feld allein überlasse. Wenn sich auf diese Art die wahre Gesinnung der Gesellschaften im gemäßigten Sinne Ausdruck verschafft hat, so wird Garibaldi ohne Zweifel die angebotene Veröhnung annehmen.

Turin, 26. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte Boggio das Ministerium bezüglich der Komitès di provvedimento. Ricasoli beklagte sich über den unloyalen Krieg gegen einen Minister, und erklärte, er verachte die Anschuldigungen. Die Verfassung sichere das Recht der Vereinigung, und die Regierung werde stets die stillesse Geseßlichkeit bewahren. Zudem habe er die Ueberzeugung erlangt, daß der Zweck der Komitès dem Lande keine Gefahr bringen könne. Im Fall die Freiheit Gefahr ließe, würde er seinen Augenblick anstehen, Ausnahmsgesetze vorzuschlagen; aber es sei unmöglich, Unordnungen in solchen Agitationen zu finden, welche dazu dienen, den öffentlichen Geist wach zu erhalten. Machi, Mitglied des Komitès zu Genua, erklärte ganz bestimmt: die Komitès machten keine Anmerkungen. In Anbetracht der Erklärungen des Ministers ging dann die Kammer zur Tagesordnung über.

Frankreich.

* **Paris, 26. Febr.** Das „Pays“ bemerkt heute, daß man den Handelsvertrag mit dem Zollverein als definitiv abgeschlossen ansehen könne; Schwierigkeiten von Seiten der einzelnen Zollvereins-Staaten erwartet das Regierungsorgan keine. — Der „Moniteur“ bringt heute einen Bericht des Admirals Bonard über militärische Operationen in Cochinchina. Die anamitischen Truppen hatten sich nach der Einnahme von Bien-Hoa nach der Präfektur Phu-Thuy-Vhu zurückgezogen. Dort wurden sie von den Franzosen umgangen und nach einer Reihe von kleineren Gefechten zum weitern Rückzug gezwungen. Leider hatten die Mandarinen noch Zeit gehabt, wie in Bien-Hoa, die eingebornen Christen zu verbrennen; die Ueberreste der Unglücklichen wurden von den Soldaten gesammelt und beerdigt. Ein im feindlichen Lager aufgefundenen Brief zeigte an, daß sich ein bedeutender Vorrath Lebensmittel für die anamitische Armee auf Jonken im Hafen von Bien-Huan befände. Der Admiral schickte einen Aviso, den einzigen, den er entbehren konnte, dahin ab, welcher 25 beladene Jonken theils verbrannte, theils in den Grund bohrte.

Die gestrige Senatsitzung wurde durch eine kurze Erörterung zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Marquis Boissy wegen einer von letzterem am Tage vorher gemachten Aeußerung eröffnet. Es handelt sich um eine Anspielung, aus der man auf ehrgeizige Pläne des Prinzen in Bezug auf Thronfolge schließen konnte. „Mein Better — sagt der Prinz — spricht sich in einer Stelle seiner Werke dahin aus, daß die Regierung Napoleon's mehr als irgend eine andere die Freiheit vertragen konnte, aus dem einfachen Grunde, weil die Freiheit seinen Thron besetzt hatte, während sie die Throne umflüßt, welche auf keiner festen Grundlage beruhen. Muß ich noch befragen, daß diese Freiheit in dem durch unsere Verfassung eingeführten Erblichkeitsystem ausgeübt werden soll? Daß Andere es vergessen können, darüber wundere ich mich nicht. Ich, der ich mich daran erinnere, als Louis Napoleon, als Verurtheilter, sich im Gefängniß oder in der Verbannung befand, werde mich heute um so mehr daran erinnern, als meine Pflichten mich an den Kaiser und seinen Sohn fesseln, und diese Pflichten mit langjähriger Hingebung und unwandelbarer Liebe übereinstimmen.“

Es wird hierauf die Diskussion über die Vinzenzverträge wieder aufgenommen. Zunächst ergreift Dupin das Wort, ferner die Kardinalen Morlot und Mathieu, denen Biot erwiderte. Schließlich legte Villault den Regierungsstandpunkt dar, wobei er nicht unbedeutlich durchblicken läßt, daß die Regierung alles Mögliche thun werde, um rein religiösen Bestrebungen nicht hinderlich zu sein. Die Regierung werde die Antwort sämmtlicher Konferenzen abwarten und dann ihre Entscheidung treffen. Der Senat könne sicher sein, daß diese Entscheidung ebenso für gute Absichten ein großes Wohlwollen an den Tag legen, als keines der Landesgesetze opfern werde.

* **Paris, 26. Febr.** Die beschwichtigenden Aeußerungen des Prinzen Napoleon in Betreff der Erbfolge in der gestrigen Senatsitzung sollen das Resultat einer äußerst lebhaften Unterredung zwischen dem Kaiser und der Kaiserin einerseits und dem Prinzen andererseits sein. Das vielerschwante Schreiben des Kaisers an den General Montauban gab im Ministeriathe zu nicht weniger lebhaften Erörterungen Anlaß, als die Rede des Prinzen in der kais. Familie. Besonders war es Foub, welcher dagegen Beschwerde erhob. Das Schreiben, ganz von des Kaisers eigener Hand, war ohne alles Vorwissen der Minister dem „Moniteur“ mitgetheilt worden; ja selbst die Probeabzüge, welche Hr. Foub Samstag Nachts aus der Druckerei des offiziellen Blattes holen ließ (weil er von irgend einem kais. Schreiben reden hörte), enthielten diesen Brief noch nicht. Er wurde erst gegen Morgen nach dem Quai Voltaire geschickt. Ich sagte Ihnen gestern, daß diesem Schreiben ein zweites erläuterndes und berichtendes folgen wird. Dieses Schreiben richtete der Kaiser in der That an den Grafen Morny. In der morgen stattfindenden Sitzung des Gesetgeb. Körpers wird der Präsident dasselbe verlesen. Die Diskussion über die Dotationsfrage soll sodann Samstag an die Reihe kommen, nicht aber über den unangenehm lautenden Bericht der Kommission, sondern unter Zugrundelegung des modifizirten, vom Staatsrath genehmigten Gesetzentwurfs, woznach, wie schon bemerkt, die Dotation auf die Lebenszeit des Generals beschränkt bleibt.

Für die morgige Vorlesung des Hrn. Renan wird ihm von seinen Anhängern eine Doation vorbereitet. — Hr. v. Broglie hat von Viktor Hugo ein Schreiben erhalten, worin derselbe sagt, daß er, wenn er nicht für seine Wahl stimmen konnte, wenigstens seine Freude darüber ausdrücken wolle. — Die Verfassung Dumolard's wird morgen vom

Kassationshofe geprüft werden. — Die heutige Börse endete mit einer Haufe der Rente von 15 C. Was die Konversion betrifft, so sagt heute der „Constitutionnel“: „Der gesicherte Erfolg dieser Maßregel erlaubt vorauszusetzen, daß der Staat demüthigt und mit eben solcher Sicherheit des Gelingens auf die fakultative eine obligatorische Konversion folgen lassen kann.“

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Febr. (H. N.) In der heutigen Sitzung des Reichsrathes erklärten sich Broberg und A. Hage, vom Gesichtspunkt des Freihandels ausgehend, gegen den Entwurf des Zolltarifs. David trägt Bedenken gegen den Entwurf, sowohl vom finanziellen, wie vom staatsökonomischen und politischen Gesichtspunkt aus; dagegen sind M. P. Brunn und Paulsen für den Entwurf. Der Finanzminister äußert gegen die Ansicht von Hage und Broberg: Der einfache Zweck der vorliegenden Maßregel sei, dem Staat durch sein indirektes Steuerwesen erhöhte Einnahmen zu verschaffen; er würde sich als Minister nie dazu hergeben, Lasten von den Reichen auf die Armen zu wälzen.

Griechenland.

Athen, 15. Febr. (N. Münch. Ztg.) Die Nachrichten, welche die neueste Post unter vorstehendem Datum nach München gebracht hat, enthalten nichts wesentlich Neues, was nicht durch den Telegraphen bekannt oder zum Theil schon überholt ist. Nauplia hatte sich eingeschlossen, und es ist also in Athen schwer, authentische Nachrichten aus seinen Mauern zu erhalten. So viel ist gewis: die Garnison war von Anfang der Emeute an getheilt; ein Bataillon unter Major Zorpes hielt treu zum König; es gelang aber, denselben zu verhaften und die Gutsgeanten der Leitung zu berauben. Nichtsdestoweniger dauert aber die Uneinigkeit in Nauplia fort. Ein Regierungskomitee hat sich dort aus drei Mitgliedern gebildet, nämlich Nauromichalis, Mitglied des dortigen Gerichtshofs, Arsenis Michon, Truppenkommandeur, dem der Zustand vorzüglich beigegeben wird, und Orivas, ein noch junger Offizier, der in München seine Studien gemacht hat. Das Komitee scheint eben so wenig bestimmt zu wissen, was es will: „Abänderung „des Systems“ und „Befreiung der in Sklaverei schmachtenden Hellenen“. Der Trieb ist im Allgemeinen, den König Dito zu einem kriegerischen Vorgehen gegen die Türken zu vermögen; und es scheint wohl, daß die Revolte im Zusammenhang mit den allgemeinen Revolutionsbestrebungen in Europa steht. Die Insurgenten dürften auf gleiche Ausbrüche in Athen gerechnet haben; aber in Athen ist Alles ruhig, und so darf der vereinzelt meuterische Versuch als mißlungen betrachtet werden, wozu auch das neueste Telegramm von Athen den 20. Febr. berechtigt.

Amerika.

* **Neu-York, 12. Febr.** Die Nachricht von der Besetzung der Norfolk-Insel durch General Burnside bestätigt sich. Die ganze Flotte der Südstaatlichen daselbst ist zerstört. Am 9. wurde Elizabeth City angegriffen, und brannte vollständig nieder; entweder in Folge des Bombardements oder weil sie von den Einwohnern, welche sie im Stich ließen, in Brand gesteckt worden war. Von dieser Stadt marschirten die Unionstruppen gegen Eventown. Der Kampf war ein hartnäckiger gewesen und der Verlust an Todten und Verwundeten soll auf jeder Seite an 1000 Mann betragen haben. Von den Blättern des Südens wird der Verlust dieser Positionen sehr hoch angeschlagen. — Die kais. Flotte bei der Eröffnung der französischen Kammer hat in Neu-York, zumal auf der Börse, einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Der Finanzausschuß des Senats wird über die Bill, welche die Regierung zur Ausgabe von 150 Mill. Schagnoten mit Zwangskurs ermächtigt, Bericht abstaten. Die Assistent-Treasurers werden Schagnoten in Summen von nicht weniger denn 500 Doll. in Deposit nehmen und dafür mindestens 5 Proz. Interessen bewilligen. Doch dürfen diese Depositen niemals mehr als 25 Millionen betragen. Die Einnahmen der Zölle und der Erlös von veräußerten Staatsgütern soll bei Seite gelegt werden, um die Interessen der Staatsschuld in Metall auszugeben, und um jährlich Ein Prozent der ganzen Schuld anzukaufen, wodurch ein Tilgungsfond gebildet werden soll, dessen Interessen zur Zahlung der Staatsschuld dienen würden. [Das Ganze ist kaum verständlich.] — Die Unionstruppen haben die Brücken über den Tennessee besetzt und dadurch die Hauptverbindung zwischen Memphis und Columbus abgeschnitten. General Grant traf Anstalten, um das Fort Donnellson mit 8 Artilleriebatterien anzugreifen. Dieses Fort soll mit 8000 Mann besetzt sein. Bowling Green ist, wie es heißt, von den Südstaatlichen geräumt worden. — Der Bertheidigungsausschuß des Kongresses wird zu Gunsten der in Vorschlag gebrachten Waffendepots und Bertheidigungswerke längs der nördlichen Grenze Bericht abstaten. — Commander Dupont meldet, die einzige brauchbare Zufahrt nach Charleston sei jetzt der Swash-Kanal und ein Theil vom Maffitts Kanal. — Im Kongress wird eine Bill eingebracht werden, den Präsidenten zu ermächtigen, während der Dauer des Aufstandes die Ausfuhr aller jener Artikel zu verbieten, deren Abgang dem Staat nachtheilig sein könnte.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag den 28. Februar bleibt die große Hofbühne geschlossen.

Sonntag, 1. März. 1. Quartal. 29. Abonnementsvorstellung. **Rein! Lustspiel** in 1 Akt von N. Benedix. Hierauf: **Tartuffe**; Lustspiel in 5 Akten, nach Molière, von Schmidt.

Sonntag, 2. März. 1. Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. **Die lustigen Weiber von Windsor**; komisch-phantastische Oper in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel, von Mosenthal. Musik von Nicolai.

Neuester Roman von J. W. Hackländer
3. g. 647. Im Verlage von Eduard Hallberger in Stuttgart ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Wechsel des Lebens.

Von J. W. Hackländer.

Der berühmte Verfasser entwickelt in diesem seinem ersten didaktischen Romane aufs Neue jenes außerordentliche Talent, wegen dessen er von der gesamten deutschen Leserschaft als einer ihrer geachtetsten Lieblinge verehrt wird. Wir unterlassen es, dem Werke hier weitere Worte der Empfehlung beizufügen, da der Name Hackländer sie am vollständigsten bietet.

Früher erschien in gleichem Verlage:
J. W. Hackländer, Tag und Nacht. Eine Geschichte in vierundzwanzig Stunden. Mit Illustrationen von Prof. Schreyer. Zweite Auflage. 2 Bde. 8. eleg. brosch. Preis: 5 fl. 15 fr.

Otto Müller, Norderich. Eine Hof- und Ränbergeschichte. Zweite Auflage. 2 Bde. 8. eleg. brosch. Preis: 5 fl. 15 fr.
in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung, A. Viefelsfeld's Hofbuchhandlung, W. Kreuzbauer, Geßner'sche Buchhandlung, Th. Ulrici.

3. g. 646. Im Verlage von Ludwig Neume in Annaberg erschien so eben und ist durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen:

Leitfaden beim Unterrichte im Turnen.

Von N. Bogelsang,

Turnlehrer an den Schulanstalten in Annaberg. Preis 36 fr.

Dieses Werkchen enthält außer den Übungen an den Geräten namentlich die schulfähig zu betreibenden Frei- und Ordnungsgymnastiken nach Spiel. Gehe in ihren physiologischen Wirkungen gedeutet. Im Anhang befinden sich Spiele, wie sie zu Schulfest und auf dem Turnplatz getrieben werden, und Vieder zu Musik- und Ordnungsgymnastiken zu singen. Bei der Aufnahme des Turnens als obligatorischen Unterrichtsgegenstand dürfte dieses Werkchen vielen willkommen sein.

3. g. 610. Pforzheim.

"Taktlosigkeit" der "Heidelberger Volkszeitung".

Dieses Blatt, das vermöge seiner Korrespondenzen eine fabelhafte Verbreitung in Deutschland hat (sollen doch die zu erwartenden japanischen Gesandten darauf im Voraus abonniert haben, hauptsächlich um den deutschen Takt loszutreiben), warnt die Welt gleichsam in ihrer Nr. 46, daß mir in Bezug von Privatbriefen nicht zu trauen sei. Indem ich zum Voraus weiß, daß die Welt auf diese anonymen Verdächtigungen gar nichts hält, möchte ich die Redaktion nur selbst auf etwas aufmerksam machen, wodurch ihr die Konkurrenz mit der "Badischen Landeszeitung" viel erleichtert würde. Die "Volkszeitung", die für "häusliche Auftritte" ein sehr gutes Gedächtnis hat, erinnere ich daran, daß, als ich seiner Zeit mit der Redaktion der "Badischen Landeszeitung" in Konflikt gekommen war, die Meinungen über unsere Händel sehr getheilt waren. Viele lobten mich, daß ich den falschen Schein nicht gescheut und einmal der "Landeszeitung" die Wahrheit gesagt habe; Andere tadelten solche Händel im eigenen Lager sehr, und so gab es auch Mehrere, welche behaupteten, wir hätten alle Beide Fehler gemacht, aber Alle waren darüber einig, daß die Sache genugsam besprochen und als abgemacht zu betrachten wäre. In jener Zeit hatte ich auch eine Polemik mit der "Volkszeitung" versichert, daß, während damals die Meinungen getheilt waren, ob ich oder Herr Dr. Hauser Recht oder Unrecht hätten, alle vernünftigen Männer, die ich kenne, darüber völlig übereinstimmen, daß der Herr Dr. Pifford nicht gegen einen einzelnen Mann, sondern gegen alle Mitglieder des Nationalvereins (über 300 hier) eine "Taktlosigkeit" begangen habe, wie sie noch nie in einer Volkszeitung vorgekommen. Ich besitze sogar Privatbriefe von seinen intimen Freunden darüber. Will mich vielleicht die Redaktion reizen, daß ich als "Heißsporn" wieder einen solchen Privatbrief veröffentliche, damit der Herr Korrespondent wieder Stoff erhält und wieder einige Buben zu verdienen bekommt? Ich rathe der Redaktion, eine Zeitlang über Takt und Taktlosigkeit ganz stille zu sein. Der Blinde sollte nie so viel von Farben schwätzen.

Moritz Müller.

Z. b. 842. (Eingesandt.)
Methode Toussaint-Langenscheidt
(5. Aufl.) **Englisch und Französisch** (Auff. 5.)
Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen
erlernt Jedermann, der deutsche Druckschrift richtig lesen kann, durch diese von über 100 wissenschaftlichen Autoritäten empfohlene Methode in 9 Monaten, ohne Lehrer, auf die angenehmste, gründlichste und billigste Weise. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Honorar pro Woche nur 5 Sgr. (18 Kr. rh., 25 Nkr.). Näheres im Prospekt, der nebst einer Probelesung gratis versendet wird. Der portofreie Bestellung sind 5 Sgr. in Briefmarken für das Rückporto beizulegen.
— Prüfe Alles, das Beste behalte!
Gefälligst zu notirende Adresse:
G. Langenscheidt, Berlin, Hirschstrasse 32.

3. 1. 485. Frankfurt a. M.
Freiburger Fl. 7 Anlebensloose.
Gewinne: Fr. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc.
Ziehung am 15. März.
Königl. Schwedische 10 Thlr. Loose.
Gewinne: Thlr. 25,000, 20,000, 18,000 etc. etc.
Ziehung am 1. Mai.

Für sichere und vortheilhafte Anlagen kleiner Kapitalien und Ersparnisse empfehlen wir diese Staats-Anlebensloose zum Tagescourse und ertheilen jede zu wünschende Auskunft, sowie Verloosungspläne gratis.

Bas & Herz, Bank- und Wechselgeschäft
in Frankfurt a. M., Paradeplatz Nr. 2.

3. g. 587. **Postgehilfe,**
ein gewandter, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bis 1. Mai eine anderweitige Stelle.
Frankfurt a. M. unter Nr. 222 besorgt die Expedition dieses Blattes.

3. g. 636. **Weinversteigerung.**
D. Huber, Kister, hat circa 12 bis 13 Ohm rothen Wein billig zu verkaufen.

Für Sattler, Seiler und Pferdebesitzer. Grieshaber & Schnäbele, Peitschenmacher

in Karlsruhe, bringen ihre selbstverfertigten Riemenpeitschen in empfehlende Erinnerung, als: 1. 2. 3. und 4. Spanner zu 2 fl. 12 fr., 2 fl. 24 fr., 2 fl. 30 fr., 2 fl. 36 fr. per Stück. — Bei Bestellung von einem halben oder ganzen Duzend bewilligen wir ansehnlich billige Preise. — Auch sind wir bereit, Denjenigen, welche sich mit dem **Wiederverkauf** befassen wollen, von jeder der vier Sorten einen Stock als Probe zum **Dukendpreise** gegen **Vorkauf** zu senden, und wenn dieselben nicht entsprechen sollten, sogleich nach **Frankfurter Rücksendung** der unbeschädigten Stücke (was aber innerhalb 10 Tagen zu geschehen hat) den nachgenommenen Betrag zurückzusenden. Werden nur einzelne Stücke behalten, so wird dafür der obige Preis berechnet. — Das uns geschenkte Zutrauen werden wir durch schöne und gute Waare, sowie reelle Bedienung zu erhalten suchen. 3. g. 664.

London International Exhibition 1862.

Spiegel Brothers in London,
28. Walbrook,
Exhibition- & Commission-Agents,
haben 14000 Logis in Privat-Häusern von 5 h — 20 h pr. Woche zur Verfügung der Fremden.
Bestellungen mit 6 h — als deposit, und 1 h 6 als Einschreibgeld.
Anfragen erbitten franco. **Agenten werden gesucht.** 3. g. 668.

Bekanntmachung.

Der Personentarif auf der Bahnstrecke Doo-Baden betr.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß höherer Entschädigung gemäß vom 1. f. Mts. an auf der Bahnstrecke **Doo-Baden** für die III. Wagenklasse statt der bisherigen **Volltarife** die **Taxe des normalen Personentarifs** in Anwendung kommen wird, wozu sich die **galtlose III. Klasse von Doo nach Baden** oder umgekehrt in **Zukunft** zu 6 Kreuzer und jene von **Doo nach Baden** und **zurück** zu 9 Kreuzer berechnen wird.
Für diejenigen Personenbilletts III. Klasse, welche bei **anderen** badischen Stationen nach **Baden** ausgegeben werden, und umgekehrt, findet die für die **Strecke Doo-Baden** gewährte **Erweiterung** ebenfalls Anwendung, wie aus den bei den Stationen angeschlagenen **Tarifverzeichnissen** des Näheren zu ersehen ist.
Karlsruhe, den 25. Februar 1862.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des Art. 5 der Gesetze vom 20. April 1854 und vom 12. Februar 1856 wird auf erhaltene Ermächtigung die **fünfte Verlosung** der von dem 4 1/2 % Anlehen der Jahre 1854 und 1856 heimzahlenden Obligationen, im Betrag von 156,800 fl., **Wittwoch den 12. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen.
Karlsruhe, den 26. Februar 1862.
Großh. bad. Eisenbahn-Schuldenentlastungs-Kasse.

versicherung

der großherzogl. badischen 4 1/2 % Obligationen.
Gegen die am 12. März d. J. stattfindende fünfte Verlosung der badischen 4 1/2 % Obligationen versichern wir in der Weise, daß wir für jede diese Verlosung zur Heimzahlung kommende versicherte Obligation eine unverlooste, noch im Zins verbleibende von gleichem Betrage anstufen.
Die Versicherungsprämie ist **sechs Kreuzer** für je hundert Gulden.
Karlsruhe, den 27. Februar 1862.

Gebrüder Haas.

3. g. 665. Bei **F. W. Reichel** in **Baden** ist so eben erschienen das **Portrait** von
Justinus Kerner.
Nach einer Handzeichnung von **Schneider**, darunter von **Kerner** eigenhändig gezeichnet:
Augen, Nase und Mund sind sehr getroffen, doch Gutes muß ich sagen schon:
Ehrwürdig, wie hier mein Gesicht,
Ach! so ehrwürdig bist ich nicht.
Und zeichnest du mich wieder, Schneider,
Laß weg all meine Herzensweh'n,
Und mach' den alten Kerl so hüter
Wie du beim Bierglas ihn gehst.
Justinus Kerner.
Quart.-Format. Tonbrud. Preis 18 fr.

Circus Suhr & Hüttemann

auf dem Schloßplatz in Karlsruhe.
Heute **Freitag** den 28. Februar: Außerordentlich große Vorstellung in der höchsten Reitmunst, noch nie gesehener Gymnastik und besonderer Pferdebesitzer.
Zum ersten Male: **Das Fest der Postillon**, große Diverfimenten-Szene, ausgeführt vom Herrn Personal. **Morgen Sonntag** große außerordentliche Extravortstellung. **Sonntag** zwei Vorstellungen, erste Nachmittags 4 Uhr, zweite Abends 7 Uhr.

F. Dayer's großes Panorama, zweite Aufstellung.

Die Reise durch die Schweiz.
Unterzeichnete macht hiermit zugleich die ergebenste Anzeige, daß diese zweite Aufstellung nur kurze Zeit zu sehen ist, dann folgt auf vielseitiges Verlangen eine dritte ganz neue Aufstellung. **F. Dayer.**

Haushälterin-Gesuch.

Für eine hiesige Familie lüde ich eine brave Person von geachtetem Alter, die einer geordneten Haushaltung vorstehen, auch, wenn nöthig, in der damit verbundenen Weinwirtschaft anzuweisen kann. Den beschaffigen Anmeldungen wollen Zeugnisse über Befähigung und Verbalten beigefügt werden. Eintritt sogleich oder auf Oftern.

Adolph Haberstroh.

Commissions- und Auskunftsbureau.

Anaben-Erziehungsanstalt in Viebrich am Rhein.

3. g. 650. Anfang des neuen Schuljahres den 1. Mai. Prospekt durch die Exp. d. Bl. die Buchhandlung von **Jurany und Heusel** in Wiesbaden und die Verleger **Dr. S. Kuntler & Dr. Fr. Bursart.**

Announce.

3. g. 643. Ein junger Mann, der mit allen Computationsarbeiten vollkommen vertraut ist und sich die französische Sprache während einem mehrjährigen Aufenthalte in Frankreich angeeignet, sucht eine Stelle als Commis. Näheres unter E. W. 484 auf der Expedition dieses Blattes.

Rundmachung.

Donnerstag den 6. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Lokale der hiesigen f. f. Militär-Saupt-Verpflegungs-Magazins-Verwaltung (Eubwigs-Vorplatz Nr. 7) 470 M. d. Gebührens-Klasse bairtes Brennholz im Offertwege, mit Vorbehalt der höhern Genehmigung des Anbotpreises, verkauft werden; wozu man die Liebhaber einladen.
Die Offerte können auch auf kleineren Partien lauten. Die näheren Bedingungen können täglich im Lokale der obigen Magazins-Verwaltung eingesehen werden.
Mittwoch, am 21. Februar 1862.

Erwerbdingen.

3. g. 658. Erwerbdingen. (Kinden-erwerbgerung.) Aus dem Domänenwald, "Eheninger Almend", werden wir bis
Freitag den 7. März d. J.
das heutige Ergebnis an Eichenstämme mit ca. 2000 Gebund gegen Baarzahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern.
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Gasthaus zum Engel dahier.
Erwerbdingen, den 26. Februar 1862.
Großh. bad. Bezirksforstf. **Fischer.**

Versteigerung.

3. g. 644. Nr. 76. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Auf der Auslosungsfläche des Domänenwaldes hiesigen Forstschloß bei Rüppurr werden versteigert,
Donnerstag den 6. März d. J.:
155 Eichen, 64 Eichen, 4 Buchen, 163 Hainbuchen, 87 Erlen, 10 Birken, 13 Weiden, 32 Pappeln und 2 Weiden, Baum- und Hainbuchenstämme; ferner 47 Stück Wagenstangen und 76 Stück birne Reisfläden;

Versteigerung.

Freitag den 7. März d. J.:
2 Rflr. hainbuchen, 1/2 Rflr. eichen, 1/2 Rflr. eichenes und 3 Rflr. gemischtes Eichenholz; 2 Rflr. hainbuchen, 2 1/2 Rflr. bairtes und 7 1/2 Rflr. weiches Brühlholz; 48 Rflr. Strohholz; 150 Stück gemischte bairte und 17,800 Stück weiche Wellen; ferner 109 Stück Stumpenabschnitte; wovon sich mehrere zu Weigertflößen eignen.
Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr auf der Schlagfläche.
Karlsruhe, den 25. Februar 1862.
Großh. bad. Bezirksforstf. **E. Dengler.**

Versteigerung.

3. g. 530. Nr. 113. Mühlheim. (Holzversteigerung.) Aus den hiesigen Domänenwäldern werden öffentlich versteigert,
Donnerstag den 6. März d. J. im Distrikt Rühlberg VII. 2. Schlag Nr. 7:
16 Eichen- und 138 Forstenstämme à 4807 Kubfuß,
2 1/2 Rflr. eichenes Reifstedenholz,
17 1/2 Rflr. eichenes Klotz- und Brühlholz,
39 1/2 Rflr. forstetes Scheit-, Klotz- und Brühlholz,
1250 forstete Normalwellen.
Die Zusammenkunft ist beim Wirthshaus zum Othen in Feldberg Morgens 9 Uhr.
Mühlheim, den 20. Februar 1862.
Großh. bad. Bezirksforstf. **W. Ill.**

Versteigerung.

3. g. 641. Nr. 176. (Versteigerung von forsteten Schwellenholzstämmen im Forstbezirk Schwellingen.) Höherer Anordnung gemäß versteigern wir in der Forstdomäne Harde aus den Abtheilungen Kiesgrube, Fieglerschlag, Hirtgrau, Grümhau und Priemenhulst am **Wittwoch** den 5. März ungefähr 3500 Stück zu Schwellen geeignete Forstenstämme auf dem Stock nach dem Kubfuß in mehreren Losen. Die Hauerobmänner haben in Hedenheim und Geiß in Ostersheim werden auf Verlangen die genannten Bahnhöfe und das zum Hieb bestimmte Holz täglich vorgehen. Die Versteigerung wird im Acker zu Ostersheim vorgenommen und früh 10 Uhr beginnen. Schwellingen, den 25. Februar 1862. Großh. bad. Bezirksforstf. **A. Cron.**

Versteigerung.

3. g. 603. Nr. 2096. Breisach. (Schuldenliquidation.) Theodor Fischer von Achstarrten will auwandern und sind Anprüfer an denselben in der auf
Montag den 10. März,
Vorm. 8 Uhr,
anberaumten Tagfahrt dahier geltend zu machen.
Breisach, den 20. Februar 1862.
Großh. bad. Bezirksamt. **Schindler.**
(Mit einer Beilage.)